

tat sie an ihn die verbotene Frage. Der Ritter erschrak gewaltig und sprach: „Nun hast du selbst unser Glück zerbrochen und mich am längsten gesehen.“ Die Herzogin bereute es, aber zu spät. Der Held waffnete sich, und der Schwan kam mit demselben Schifflein wieder dahergeschwommen. Darauf küßte er beide Kinder, nahm Abschied von seinem Gemahl und segnete das ganze Volk. Dann trat er in das Schiff, fuhr seine Straße und kehrte nimmer wieder.

Der Frau ging der Kummer zu Bein und Herzen; doch zog sie fleißig ihre Kinder auf. Von diesen stammen viele edle Geschlechter, die von Helfern sowohl als von Kleve und viele andere Grafen und Herren; alle führen den Schwan im Wappen.

100. Siegfried.

1. Wie Siegfried hörnen ward.

G. Schwab, Deutsche Volksbücher.

Siegfried war der Sohn des Königs Siegmund von Niederland, der seinen Sitz zu Xanten am Niederrhein hatte. Schon als Knabe übertraf er manchen Mann durch seine gewaltige Körperkraft, und deshalb sehnte er sich danach, in fremde Lande zu ziehen und in ritterlicher Weise Abenteuer zu bestehen. Ohne Urlaub ging er eines Tages davon. Bald kam er zu einem berühmten Schmiede mit Namen Mimer, dem viele Gesellen dienten. Diesen bat er, ihn zu lehren, wie man ein Schwert schmiede. Da der Knabe so stark war, gefiel er dem Meister wohl; er versprach es ihm, wenn er ihm eine Zeitlang als Lehrling dienen wollte. Aber Siegfried schlug Hammer und Eisen entzwei und trieb den Amboss in die Erde. Da fürchtete sich Mimer vor dem ungesügten Gesellen und sann darauf, wie er sich seiner wieder entledigen könnte. Nahe bei der Schmiede lag aber ein Wald, in dem ein gewaltiger Lindwurm hauste. Dahin schickte Mimer den Siegfried, daß er ihm Kohlen brenne, und hoffte, daß jenes Untier des Helden Verderben sein möchte. Siegfried tat, wie er geheißsen war, ging in den Wald, hieb starke Bäume um und machte ein großes Feuer. Wie nun die Flammen in rechter Glut loderten und Siegfried ruhig dabei saß, da kam plötzlich der Lindwurm auf ihn los. Schnell sprang er auf, packte den stärksten Baum, der im Feuer lag, traf den Wurm damit aufs Haupt und schlug so lange, bis er tot war. Durch die Hitze des Feuers begann die Hornhaut des Tieres zu schmelzen, sodaß sie wie ein Wächlein dahinsfloß. Neugierig tauchte Siegfried einen Finger hinein, und da dieser erkaltet war, hatte ihn eine undurchdringliche Hornhaut überzogen. Da badete Siegfried seinen ganzen Leib in der flüssigen Masse, ward also hörnen und für jede Waffe unverleßlich; nur zwischen den Schultern, wohin ihm beim Baden ein Lindenblatt gefallen war, blieb eine verwundbare Stelle. Nun kehrte Siegfried zur Schmiede